

Hilfsgerüst zum Thema:

Gibt es das wahre Glück in diesem Leben?

1. Das wahre Glück wird von dem naturgegebenen Verlangen des Menschen her definiert.
 - als Sinn der Lebens insgesamt

2. Die unvermeidliche Beimischung des Schlechten
 - Hunger, Unbequemlichkeit, Enttäuschung, geistige Unruhe, Sünde, Unkenntnis, Unsicherheit, Traurigkeit

3. Das Wissen von der Vorläufigkeit unterminiert das Glück.

- Glück setzt Beständigkeit voraus.
- Krankheit, Unglücksfälle, Tod
 - nicht nur an sich, sondern auch in der Vorstellung

4. Die Ironie der Reflexion

- Reflexion vergegenwärtigt Wirklichkeit (Er-leben), aber die Wirklichkeit kommt bei uns nur «gebrochen» vor.
 - Wirkliches Glück hängt von der Wirklichkeit ab.
 - * R. Spaemann, *Glück und Wohlwollen*, 11: «Die Wahrnehmung, die den Menschen zum Menschen macht, ist die Wahrnehmung von Sein.»
 - «wie in einem Spiegel»
 - ausgedrückt nur in Form von (zweiteiligen) Sätzen.
 - Wir erleben die Wirklichkeit nur in der Gestalt von Wesen, die Wirklichkeit *haben*.
 - Und wir selbst sind unfähig, uns mit dem Erlebnis voll zu identifizieren.
- Aufmerksamkeit erhöht die Wirklichkeitserfahrung, aber sie engt das Bewußtsein ein.
- Wir hätten eine umfassende Aufmerksamkeit gerne.

5. Das Verlangen nach Wirklichkeitserkenntnis wächst in diesem Leben.

6. Das Staunen entzündet das Verlangen nach Glück

- Das Staunen über Wirklichkeit.

- Das Staunen über die Wirklichkeit eröffnet die Gottesbeziehung.
 - Thomas von Aquin: „Sofern die rationale Natur den allgemeinen Begriff des Guten wie den der Wirklichkeit kennt, hat sie eine direkte Beziehung zu dem umfassenden Ursprung der Wirklichkeit.“¹
 - Karl Rahner: „Wir fragen also nach dem Menschen als demjenigen Wesen, das auf das Geheimnis als solches hingeordnet ist, so daß diese Hinordnung zu den Konstitutiven dieses Wesens sowohl in seiner natürlichen Verfaßtheit wie in seiner übernatürlichen Erhöhtheit gehört.“²
 - Wir (d. h. jeder, der die Umgangssprache verwendet) wissen von einer Wirklichkeit, die ihre Wirklichkeit *ist*, d. h. bei der die Differenz von Möglichkeit und Wirklichkeit aufgehoben ist. Sobald wir etwas als eine Wirklichkeit erfassen – was nur im aufmerksamen Bewußtsein geschieht –, wissen wir von der Wirklichkeit, an welcher diese einzelne Wirklichkeit teilnimmt.
 - In der deutschen Sprache wird diese Einsicht durch die Tatsache erfaßt und erhellt, daß man dasselbe Wort, nämlich „Wirklichkeit“, sowohl für das Konkrete schlechthin als auch für das Umfassendste, das Abstrakteste verwendet. Wirklichkeiten vergegenwärtigen ipso facto die Wirklichkeit.
 - Der letzte Sinn des Lebens in der geschichtlichen Welt besteht also nicht im Erfahren von Glück, sondern in der unaufhörlichen Entwicklung des Verlangens nach Glück.
 - Religion verhindert, daß man „in den Wirklichkeiten gefesselt“ (Ps.-Dionysius Areopagita) bleibt.

¹Natura autem rationalis, in quantum cognoscit universalem boni et entis rationem, habet immediatum ordinem ad universale essendi principium. *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 3.

²„Über den Begriff des Geheimnisses in der katholischen Theologie“, *Schriften zur Theologie*, Bd. 4 (Einsiedeln, 1962), 68.

- Selbstverständlich bewirkt Gnade keineswegs „die Aufhebung der transzendentalen Notwendigkeit [...], daß Gott das heilige Geheimnis wesenhaft ist“³.
 - * Gerade darin, daß das göttliche Geheimnis erst „endgültig und unverdrängbar aufgeht“, besteht ja das Heil, das ewige Leben, die Schau, ja „die Vollendung des menschlichen Wesens“.⁴
 - * K. Rahner: „[...] Die Vollendung des menschlichen Wesens [ist] die Vollendung seiner Hingeordnetheit auf das bleibende Geheimnis.“⁵
- Das Staunen bleibt.

7. Die glücklichsten Augenblicke haben die Form von Sehnsuchtseligkeit.

- Ähnlich: Iwan Turgenjew, *Väter und Söhne*, 99: «Nebenbei gesagt, ich erwähnte eben das Wort <Glück>. Sagen Sie, warum, selbst wenn wir zum Beispiel Musik, einen schönen Abend, ein Gespräch mit sympathischen Menschen genießen, warum scheint dies alles viel eher die Andeutung eines irgendwie grenzenlosen, irgendwo vorhandenen Glückes zu sein als das wirkliche Glück selbst, das heißt als solches, wie wir es selber genießen? Weshalb ist da so? Oder empfinden Sie vielleicht nichts Derartiges?»

³ „BG“, 75. Vgl. 77, 83.

⁴ „[...] Daß Gott das Geheimnis ist und ewig bleibt, daß dieses Geheimnis in der aus Gnade verheißenen Vollendung des Menschen nicht aufhört, sondern endgültig und unverdrängbar aufgeht“ K. Rahner, „Geheimnis. II. Theologisch“, in: *Handbuch theologischer Grundbegriffe*, I, hrsg. von H. Fries (München, 1962), 449).

⁵ „Über den Begriff des Geheimnisses in der katholischen Theologie“, 68.